

Gregor Kaiser
Eigentum und Allmende
Alternativen zu exklusiven geistigen Eigentumsrechten an genetischen Ressourcen
München (oekom Verlag) 2012
231 Seiten
24,95 Euro

Die Dissertation von Gregor Kaiser bietet nicht nur eine umfassende und fundierte Präsentation des Materials, also des Standes der rechtlichen, politischen und tatsächlichen Bemühungen, genetische Ressourcen zu kontrollieren. Sie zieht darüber hinaus unschätzbare Vorteile aus der Tatsache, dass der Autor als langjähriger Aktivist gegen Gentechnologie und Biopiraterie diese Ausseindandersetzungen aus eigener Anschauung genauestens kennt. Diesbezüglich bleiben also keine Wünsche offen, die LeserInnen werden so vollständig wie nur möglich informiert.

Gut nachvollziehbar werden auch die Rollen, die die verschiedenen Akteure in den Prozessen einnehmen. Dabei geht es nicht nur um Staaten und ihre Patentämter oder anderen Rechtsinstitute, Konzerne und ihre dienstbaren Forscher und Indigene und ihre traditionelles Wissen. Bäuerinnen und Bauern haben oft, aber keinesfalls immer gleiche Interessen wie indigene Gemeinschaften, sind manchmal ganz anders in die internationale Arbeitsteilung des Agrarexportmodells eingebunden. Pflanzenzüchter betreiben auch dann einen eigenen, von den Bauern unterschiedenen Beruf, wenn sie für biologische Züchtungen arbeiten. Nichtregierungsorganisationen haben in Zusammenarbeit mit manchen Staaten des Südens wichtige Weichenstellungen in den internationalen Regulierungen des Themenfeldes erreichen können, sind aber manchmal auch mit Konzernen verbunden oder Agenten eigener Interessen.

Für eine nachhaltige Sicherung der Ernährungsgrundlagen der Menschheit ist die Bewahrung der genetischen Vielfalt in ihrer natürlichen Umwelt von größter Bedeutung. Sie als ein Commons, als Allgemeingut zu verstehen kann einen wichtigen Beitrag dabei leisten. Dennoch werden nach Meinung des Autors alle Bemühungen der sogenannten Zivilgesellschaft in diese Richtung nicht ausreichen, staatliche Schutz- und Kontrollsysteme müssen dazukommen. Da sieht es aber mit den vorhandenen realen Ansätzen nicht wirklich gut aus. Patentrecht und Sortenschutzabkommen funktionieren im privaten Aneignungsinteresse der großen Akteure und auch die wenigen Ansätze, die etwa die Konvention über Biologische Vielfalt bietet, reichen für eine nachhaltige Zukunft längst nicht aus.